

## Stunde des Höchsten

**Gottesdienst vom Heiligabend, 24. Dezember 2014**

**Thema: Da bist du mir geboren ...**

### **Predigt von Josef Müller**

---

Je öfter ich Weihnachten erlebe und feiern möchte, desto mehr verdichtet sich der Eindruck: »Gott ist immer schwerer zu finden.«

Wir preisen zwar das Gegenteil mit tausend Worten: »Gott macht sich kund, Gott offenbart sich, Gott gibt sich zu erkennen.« Gerade auch in dem bekannten Weihnachtslied »Stille Nacht, Heilige Nacht«, das von dem Hilfspfarrer Joseph Mohr in Oberndorf bei Salzburg im 19. Jahrhundert verfasst wurde, singen wir: »Lieb' aus deinem göttlichen Mund, da uns schlägt die rettende Stund' – Christ der Retter ist da!«

Aber ich habe den Eindruck, dass er sich eher wegschleicht von den Bühnen, auf denen er sich präsentieren soll. Jesus wird so ganz und gar nicht als Retter willkommen geheißen und empfunden. Wozu auch eine Offenbarung Gottes durch Jesus? Ich will Ihnen den Eindruck näher erklären.

Das wunderbare Weihnachtsambiente – Duft, Schnee und Kerzen, Baum und Krippchen und jede Menge Zwangsgeschenke – »wie schal, wie abgedudelt, wie benebelt«, sagen viele, »da wird mir nichts offenbar, da versacke ich höchsten mal in einem Gefühl. Aber Gott? Der wird mir dabei nicht klarer, nicht heller, nicht deutlicher. Irgendwas zwischen Weihnachtsmann und Engeln wird es schon geben, aber nicht so wirklich, sondern eher für die Illusionsstunden, die die Seele halt braucht.« Aber so wirklich lassen wir uns mit dem lebendigen Gott nicht ein, er bleibt eher so ein »Gottchen« oder ein »Grüßonkel«.

In der Medienwelt gibt es zwar Sonderseiten und Extrasendungen mit erstaunlichem Tiefgang, aber das schmeckt doch eher wie eine Alibiveranstaltung. Wer lässt sich schon davon anrühren? Wer findet da Gott? Lässt er sich überhaupt finden?



In der Bibel steht nicht nur einmal: »Sucht und ihr werdet finden« und noch eindeutiger: »Wer mich sucht, der wird mich finden!« Aber wo und wann?

Im Glamour und Weihnachtstrubel der Welt, in den Kaufhäusern, die ab Oktober ihr mittlerweile unerträglich gewordenen »Jingle Bells« herunter leiern, bis die CD hängen bleibt, finden wir ihn sicher nicht. Auch nicht zwischen Mandelgebäck, Zimtplätzchen und Christstollen, obwohl da wenigstens das Wort »Christ« auftaucht – benutzt, um den Umsatz der Großbäckereien hochzujubeln.

Nein – da möchte Gott sich nicht finden lassen. Im Luxus und im Leben ganz oben findet man ihn auch nicht. Er, der sich erniedrigt hat und Mensch wurde in seinem Sohn Jesus Christus. Und er, der ganz unten zur Welt kam: in Bethlehem, unter schwierigsten Umständen, fast katastrophal aus heutiger Sicht; in einer Futterkrippe zwischen Tieren in einem Viehstall.

Und jetzt kommt meine persönliche Erfahrung ins Spiel:

Jesus war ganz unten, Er erniedrigte sich und kam unter unwürdigsten Umständen zur Welt. Nach meinem Absturz flog ich ebenso hinunter, ganz hinunter und wachte als früherer Steuerberater, Konsul und Diplomat in einer eiskalten Zelle im Gefängnis auf. Ich war selbst schuld. Dort begegnete mir Jesus – dort ganz unten. Da unten lernte ich, was es wirklich heißt Mensch zu sein. Wir lernen eigentlich nur durch Gott, was es heißt: Mensch zu sein.

Der Herr verwendet manchmal unser Scheitern, um uns dahin zu bringen. Einziger Unterschied: Jesus hat Krippe und Kreuz freiwillig und schuldlos gewählt. Bei uns ist es immer auch unsere eigene Dummheit, die uns scheitern lässt.

Ich hatte früher Weihnachten in familiärer aber auch in gesellschaftlicher Umgebung erlebt. Teuer geschmückte Weihnachtsbäume, Essen bis der Magen droht zu platzen und vor allem: Geschenke, Geschenke, Geschenke ... alles ganz ganz oben.

An zwei Weihnachtsfeste kann ich mich aber besonders erinnern: Als ich als kleiner Junge mei-



ne erste ganz einfache Eisenbahn geschenkt bekam und das erste Weihnachtsfest in einer kalten Zelle hinter Gittern im Jahr 2005: Ich war alleine und hatte mir unter dem Jahr heimlich einen Docht und eine Bienenwachsplatte besorgt. An Heiligabend umwickelte ich den weißen Docht mit der nach Honig riechenden Platte und formte das Ganze zu einer Art Minikerze. Gegen 19 Uhr zündete ich diese mit einem Streichholz an, das ich mir ebenso organisiert hatte. Sobald die Kerze ein warmes Licht in die nachtschwärzte Zelle warf, begann ich ein Weihnachtslied zu singen. Der Text und die Melodie waren mir aus Kindheitstagen noch bekannt. Und da fing ich plötzlich zu weinen an und zu schluchzen. Hemmungslos liefen die Wasserbäche an meinen Wangen herunter. Ergriffen von so viel Schönheit in der Einfachheit der Situation. Und da passierte es: auf einmal fühlte ich mich nicht mehr einsam und alleine, denn ER war da!

Das war nicht nur ein Gefühl, sondern eine Sicherheit, dass Jesus mir in der Abgeschiedenheit und Armut meines Seins mit einer Liebe begegnete, die ich nie zuvor kannte. Diese Gewissheit und Freude ließ mein Weinen in haltloses Lachen umschlagen. Ich fühlte mich im Schutz des Höchsten geborgen. Diese Freude die ich in dieser Situation empfand war so gewaltig, dass ich sie nie wieder hergeben wollte. Dies war mit Abstand das schönste Weihnachtsfest, das ich je erlebte.

Ich wünsche mir, dass auch Sie dieses Jahr ein solches Weihnachtsfest im wahrsten Sinne des Wortes erleben können und in dieser bisher nie dagewesenen Freude verbringen können. Es ist so einfach und benötigt weder große Geschenke noch irgendwelche Vorbereitungen.

Suchen Sie die absolute Ruhe an einem Platz, an dem Sie nicht gestört werden, ohne Fernseher, Radio, Computer und Handy. Zünden Sie sich vielleicht auch eine Kerze an, entspannen Sie sich und sprechen Sie Jesus an, als würde er neben Ihnen sitzen. Wie einen guten Freund, über den man sich freut, weil er zu Besuch gekommen ist und einem Gesellschaft leistet. Sie werden ein Weihnachten erleben, das Sie ihr Leben lang nicht mehr vergessen werden! Und jetzt wünsche ich Ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest!

Amen.



**Danke, wenn Sie »Stunde des Höchsten« mit Ihrer Spende unterstützen!**

Stunde des Höchsten  
Evangelische Kreditgenossenschaft Kassel (abgekürzt: EKK Kassel)  
Konto: 135 135 | BLZ: 520 604 10  
IBAN: DE48 5206 0410 0000 1351 35 | BIC: GENODEF1EK1

**Für Spenden aus der Schweiz:**

Die Zieglerschen e.V.  
Spende »Stunde des Höchsten« | Postkonto: 91-405885-2 EUR  
IBAN: CH02 0900 0000 9140 5885 2 | BIC: POFICHBEXXX